

Whisky Sour

von Thomas Knackstedt, Ahlfeld

Wie sind wir beide denn um 23.00 Uhr in diese kleine, gemütliche, indische Cocktailbar gekommen? Wir, das sind Anna und ich. Vor uns stehen zwei Whisky Sour und die Strohhalme, die aus dem Getränk ragen, scheinen uns zuzuraunen: Trink mich! Okay. Das machen wir. Es war ein verdammt schöner Tag, der jetzt hier seinem Ende entgegen strebt. Angefangen hat er mitten in der Stadt...

06:50 Uhr. Quasi mitten in der Nacht. Irgendwas piekst mich in die Rippen. Als ich die Augen aufmache sehe ich direkt in Ellas lachendes Gesicht. Okay, das ist noch besser als Sonnenschein. Ich nehme die Kleine noch einen Moment in den Arm, während Anna Kaffee kocht. Lotta stößt zu uns. Die sieht genau so hundemüde aus wie ich.

Wir blättern ein paar Bilderbücher durch, ich kitzele meine Enkelkinder einmal ordentlich durch, dann gehe ich auf Brötchenjagd.

Die Stadt wirkt wie ausgestorben. Die kleine russische Bäckerei ist zwar geöffnet, aber am Sonntagmorgen hat die Verkäuferin gerade die erste Rutsche Brötchen in den Ofen geschoben. Ich nutze die Wartezeit und mache draußen ein paar Schnappschüsse vom Dicken B. ohne Menschen.

Als ich wieder in der Küche stehe und die dampfend warme Brötchentüte auf den Tisch stelle kann der Tag beginnen. Wir lassen uns Zeit beim Essen. Ein absoluter Luxus. Die Musik spielt, die Kinder auch. Was will man mehr?

Nach einem Spaziergang durch die Stadt kommen wir gegen Mittag wieder nach Hause. Wir sind heute nur mit Ella unterwegs. Die schläft in Annas Arm ein. Ich werfe mich aufs Sofa und mache es ihr nach. Keine fünf Minuten und ich bin im Land der Träume unterwegs.

Nach dem Schläfchen geht es auf den Flohmarkt am Maybachufer. Gefühlte eine Million Menschen drängeln sich durch die Buden auf der Straße.

Berlin ist voller Hipster. Als diese modische progressive Veränderung vor ein paar Jahren begann, gab es nur ein paar Typen mit Berlin-Mitte-Bart, großen Kopfhörern auf dem Schädel, Schal um den Hals, alten Chucks an den Füßen, einem Laptop unterm Arm und irgendwelchen bunten Bändchen ums Handgelenk. Heute ist das fast schon Uniform. Irgendwie macht mir das Angst. Auch die alten Typen, die cool sein wollen, sind einem strengen Dresscode unterworfen. Lange Haare, am besten zum Pferdeschwanz gebunden, Panamahut, Schal, Medaillon um den Hals,

Slipper an den Füßen und irgendwelches Lederarmbandgedöns um die Handgelenke. Für mich ist das fast schon Lemming-like. Ne, das will ich nicht.

Während ich mir darüber Gedanken mache, knackt Ella in ihrem Buggy ein und hängt in dem Gefährt wie ein nasser Sack. Anna lacht.

Als ich ihr meine Hipster Philosophie erkläre, entgegnet sie: „Du könntest auch als Alt-Hipster einen Trend begründen. Mit alten Nike-Latschen, Jeans Schlaghose und Kapuzenshirt läuft hier sonst keiner rum.“ Na super...

Auf dem Rückweg wird uns noch einiges geboten. Ella ist partout nicht wach zu kriegen, während um uns das Leben in der Stadt brodelte.

Am Rand des Marktes sitzen zwei Rentner, die eine Flasche Schnaps und zwei Flaschen Bier vor sich stehen haben. Während der eine leise redet, fängt der andere mit einem wirklich schönen Bariton zu singen an. Nicht schlecht, denke ich und stupse Anna an. „Der singt hier jeden Tag“ erwidert sie nur.

Ich sehe jede Menge Smartphone-Zombies am Landwehrkanal flanieren. Diese Handyscheiße geht mir gegen den Strich. Der Suchtfaktor ist nicht zu unterschätzen. Gerade bei jungen Menschen. Da bin ich mehr als zufrieden, als ich auch Frauen und Männer sehe, die im Sonnenschein am Ufer sitzen und ihre Nase in Bücher stecken. Viel besser! Auch Gitarre wird gespielt und gesungen. Besser geht es nicht. Die Welt scheint noch nicht ganz verloren zu sein...

Wieder vor der Haustür werden wir Ohren- und Augenzeugen eines Streits. Ein Pärchen, das locker die 60 überschritten hat, kriegt sich in die Wolle. Sie geht wie ein Bulldogge vornweg, er folgt ihr gestresst. Dann bleibt er stehen und brüllt lauthals: „Jetze reichs! Die Frau geht ma uff die Nerven!“ Die Frau dreht sich um, lacht und zeigt ihm den Scheibenwischer. Das bringt den Typen erst so richtig in Fahrt. „Uff den Sack gehste mir, wa! Richtig uff'n Sack!“ Er dreht sich um und geht weg. Sie lacht nur und verschwindet in die andere Richtung. Vermutlich ist es Liebe...

Abends gibt es Pizza. Selbstgemacht. Klasse hat Anna das gemacht. Vermutlich hat sie das von ihrer Mutter.

Tobi gibt den Alleinunterhalter für Lotta und Ella und die sind hin und weg. Nebenbei verdrücken wir die Pizza von beiden belegten Blechen in Lichtgeschwindigkeit.

Die Kinder wechseln in die Obhut vom Papa. Mama und Opa gehen jetzt ins Konzert. „Future Islands“, eine Band aus Maryland, spielt im Astra zum Tanz auf.

Der Weg dorthin ist lang und wir müssen im "Hannibal", der ersten Cocktailbar auf dem Weg, eine Rast einlegen. Anna stärkt sich mit einem Whisky Sour, ich nehme einen Glenmorangie. Der Whisky Sour ist nicht nach dem Geschmack meiner Kleinen. Kein Wunder, wer Whisky mit anderen Getränken mischt, sollte ohnehin eingesperrt werden. Meine Meinung...

Wir sitzen vor dem Laden und schauen drei jungen Dealern zu, die völlig locker ihren Geschäften nachgehen. Als wir das Trio beim Anmarsch passiert haben, fragte mich jeder der Drei, ob ich etwas kaufen möchte. Das Ganze auf einer Strecke von zwei Metern. Ich schüttelte nur den Kopf und dachte: Was für Deppen sind das denn?

Jetzt sehe ich, dass ihr Geschäftsmodell durchdacht ist. Die drei Typen quatschen die Leute an, während ein Junge, vielleicht zwölf Jahre alt, auf dem Rad den Gehweg hoch und runter fährt. Kauft einer was, hält der Knabe kurz mit seinem Bike an und das Zeug wechselt mit einer blitzschnellen Bewegung aus dem Rucksack zum Käufer. Nicht schlecht. Wenn sie den Kleinen mit dem Stoff hopp nehmen, wird ihm nichts passieren. Strafunmündigkeit kann toll sein. Allerdings empfinde ich dieses Geschäft als abstoßend. Die Geschmäcker sind halt verschieden...

Wir gehen weiter. Die Stadt wechselt von Blau zu Schwarz. Kurz vorm Astra werden unsere Beine auf einmal wieder so schwer. Gut, dass da eine kleine indische Cocktailbar ist, die zur Rast einlädt.

Während ich mit Anna am Tisch sitze, überkommt mich der Drang meine Toleranz und Weltoffenheit zu zeigen. Eine schlimme Angewohnheit, die ich einfach nicht los werde. „Los“ sage ich. „Ich nehme auch eine Whisky Sour.“

Anna lacht. „Hoffentlich ist der besser, als der eben.“

Er ist es. Verdammt. Das schmeckt lecker. Wir haben noch ein wenig Zeit und ich bestelle gleich noch mal zwei dieser leckeren Drinks für uns.

Aus den Lautsprecherboxen suchen sich ein paar alte Kenny G – Songs ihren Weg an unsere Ohren. Das es so was noch gibt...

Dann geht es ins Astra. Die Hütte ist voll. Wir genehmigen uns ein Bier und lauschen der Vorband. Dann geht es los. Von der Seite her arbeiten wir uns in die Menge.

Die Band ist handwerklich gut. Die Musik nichts Einzigartiges, aber schon ein wenig speziell. Jede Menge Synthesizer unterlegt einen treibenden Beat. Da bleibt kein Bein ruhig, die Mucke will getanzt werden.

Ich habe schon einige gute Frontmänner auf der Bühne gesehen, aber Gerrit Welmers ist eine Show für sich. Könnte man Meat Loaf, Jack Black,

Tom Waits und Michael Jackson durcheinander mixen käme so eine Type raus. Der Mann lebt Musik. Zu den Songs bewegt er sich voll und ganz im Rhythmus. Anna findet das richtige Wort für Welmers: Energetisch! Das stimmt voll und ganz.

Die Leute um uns herum tanzen wir irre. Ich bin auch von der Musik hin und weg, einen richtigen Tänzer werde ich aber nie abgeben. Ich bewege mich wie ein Tanzbär von einem Bein aufs andere. Die Mädels um mich herum latschen immer wieder auf meinen Füßen herum. Ein Teil der Typen scheint von der Musik noch nicht berauscht genug zu sein und raucht ungeniert Joints. Na ja...

Kurz vor dem letzten Stück ziehe ich mich an das Ende des Saals zurück. Ich brauche eine kleine Verschnaufpause und bin vermutlich wirklich schon zu alt für diesen Scheiß.

Ich hole Annas Jacke von der Garderobe und kaufe noch ein Bier. Als ich das bekomme, ist das Konzert zu Ende und Anna kommt. Das Bier trinken wir zusammen.

Draußen ist da doch wieder diese kleine indische Cocktailbar. Na da trinken wir doch noch einen Whisky Sour. Und Kenny G ist auch noch da.

Anna hat mir ein Taxi nach Haus versprochen. Aber da, wo sie den Taxenstand vermutete ist nur ein Parkplatz. Mist.

Als Anna ein paar Meter weiter ein Taxi rangieren sieht, läuft sie hin und spricht den Fahrer an. Der wartet auf einen Gast, der nicht kommt. Also dürfen wir rein. Anna winkt mir zu und ich lasse mich auf den Rücksitz des Wagens fallen. Der Fahrer ist ein Deutschrusse, supernett und gesprächig. Auf der 7,80 Euro billigen Fahrt zum Kottbusser Damm beginnen wir das Gespräch in Russland und enden bei den Kindern. Das ist einfach nur schön...

Lotta, Ella und Tobi pennen schon. Wir hocken uns noch in die Stube und trinken ein Glas Rotwein. Ich fühle mich gerade so betrunken wie es sein sollte. Wir quatschen noch eine halbe Stunde, dann muss der Opa ins Bett. Während ich einschlafe denke ich an dieses kleine indische Cocktailbar und dass man Whisky, natürlich nur in Ausnahmefällen, auch mal mixen darf...